

# DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

November / Dezember 2022 / Januar 2023

## Die vergessenen Opfer

**Besuch der Ausstellung „Rassendiagnose: Zigeuner“ durch die G20d**

Am Donnerstag, den 22.09.2022, hatten wir, die Schüler des Wirtschaftsprofils G20d der Oberschule Rockwinkel, die Möglichkeit in einer Führung die Ausstellung „Rassendiagnose: Zigeuner“ - Der Völkermord an den Sinti und Roma und der lange Kampf um Anerkennung“ zu besuchen, die im Bremer Rathaus im unteren Rathaussaal gezeigt wurde.

Die Ausstellung erzählt über viele Text- und Bildertafeln eindrucksvoll die Geschichte der Sinti und Roma, die von Ausgrenzung und Verfolgung geprägt war. Bereits im 15.

Jahrhundert wurden Sinti und Roma in vielen europäischen Ländern diskriminiert. Zunächst stand die Gruppe noch unter dem Schutz der deutschen Könige und Fürsten. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert wurden Sinti und Roma vermehrt ausgegrenzt und verfolgt.

Mit der nationalsozialistischen Herrschaft ab 1933 begann ein weiteres grausames Kapitel. Viele Familien wurden während der NS-Diktatur völlig ausgelöscht, denn die Nationalsozialisten wollten nicht nur jüdische Menschen, sondern auch die Sinti und Roma vernichten. Etwa 500.000 Roma und Sinti wurden zum Beispiel während des Holocausts getötet, darunter Frauen, Jugendliche und Kinder, was die grausame Verfolgung der Roma und Sinti deutlich macht.

Die Überlebenden hatten sowohl körperliche als auch seelische Probleme und erhielten kaum Hilfe. Und auch die neu gegründete Bundesrepublik verweigerte der Minderheit die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus zu gelten und eine Entschädigung zu erhalten.

Die Bildergalerie der Ausstellung zeigt einen sehr harten, aber auch realen Eindruck, wie der Völkermord an den Sinti und Roma begonnen wurde. Vor allem die Grausamkeit von Experimenten an KZ-Insassen empfanden wir unbeschreiblich schrecklich

und hat uns erschüttert.

Die Ausstellung ist als ein Rundgang ange-



Bild: Sonja und Senta Birkenfelder, aufgenommen im Getto Radom. Sie waren mit ihren Eltern im Mai 1940 ins besetzte Polen deportiert worden. © Archiv des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma

ordnet, der am Ende auch einen Eindruck über die Entwicklung der Bremer Roma und Sinti in der Nachkriegszeit vermittelt.

Lange Zeit wurde die Verfolgung von Roma und Sinti oder Antiziganismus kaum thematisiert. Umso erfreulicher ist, dass uns diese Ausstellung einen umfassenden Überblick über das Thema gegeben hat.

Es hat uns zum Beispiel deutlich gemacht, warum man den Begriff „Zigeuner“ nicht verwenden sollte. Der Begriff stammt davon, dass man diese Menschen als „ziehende Gauner“ bezeichnete. Diese Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft wird von

**Wie Unternehmer das NS-Regime installierten und davon profitierten**

**Veranstaltung mit Ulrich Sander, Journalist aus Dortmund (ehem. Bundessprecher der VVN-BdA)**

Datum und Uhrzeit: **Samstag, 28. Januar 2023, 15:00 Uhr**

Ort: Gewerkschaftshaus, Bahnhofplatz 22-28

Veranstalter: VVN-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen (VVN-BdA)

Den 30. Januar niemals vergessen! Und nie vergessen, wie es dazu kam.

Der Kapitalismus muss nicht zum Faschis-

den Roma und Sinti als stark diskriminierend aufgefasst.

Die erschreckenden Informationen haben uns Schülerinnen und Schüler dazu angeregt uns privat mit diesem Ereignis nochmals zu beschäftigen. Es gibt viele interessante Dokumentationen, die einem das Thema mit Bildern veranschaulichen. Gern würden wir es sehen, dass die Verfolgung der Roma und Sinti in der Schule mehr thematisiert werden würde. Die Vorurteile gegenüber Roma und Sinti würden dadurch hinterfragt und korrigiert werden.

Leider müssen wir uns selbst eingestehen, dass wir uns vor der Ausstellung mit dieser

Verfolgung wenig auseinandergesetzt haben. Jedoch wollen und dürfen wir die neuen grausamen Erkenntnisse nicht mehr verdrängen. Die Opfer wurden lange genug nicht anerkannt und gedemütigt. In unserem privaten Umfeld beschäftigen sich wenige mit diesem Thema, weswegen diese Ausstellung gerade so wichtig war, um diese Ereignisse wieder näher zu bringen und viele darüber aufzuklären.

Wir Menschen neigen dazu schreckliche Ereignisse zu verdrängen, jedoch müssen wir uns auch damit beschäftigen, damit wir ...

*weiter auf Seite 2*

## Mit Hitler zum Profit.

mus führen - aber bei uns ist es geschehen, und es kann wieder geschehen. Wenn sich das Rüstungskapital, der Militarismus und rechte Konservative mit der äußersten Rechten verbünden, dann sollten wir alarmiert sei. Rechtzeitig muss gehandelt werden. Die Tendenz in der offiziellen politischen Bildungs- und Erinnerungsarbeit, die Kapitalismuskritik aus dem antifaschistischen Diskurs zu verbannen, bedeutet die Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit anzutasten und die Rechtsaußen zu begünstigen.

Über Fragen wie diese wollen wir mit Ulrich Sander diskutieren, 90 Jahre nach der Übertragung der Regierungsgeschäfte in Deutschland an Hitler und Konsorten.

# Sophie Scholl und die Weiße Rose

Vom 29. August bis zum 09. September 2022 war im Foyer des DGB-Hauses die Ausstellung „Sophie Scholl und die Weiße Rose“ zu sehen. Die Ausstellung wurde von der „Weißen-Rose-Stiftung“ in München erstellt. Ich war bei der Eröffnungsveranstaltung und habe mir später in Ruhe die Ausstellung angesehen.

Die Ausstellung besteht aus 12 Tafeln, die sich mit dem Leben von Sophie Scholl, der Widerstandstätigkeit der Weißen Rose, der Verhaftung und Verfolgung ihrer Mitglieder und ihrem Nachwirken beschäftigt. Die Tafeln zeigen Fotos der Beteiligten, Dokumente und jeweils einen Begleittext. Die Reihenfolge der Tafeln folgt weitestgehend der Chronologie der Ereignisse, allerdings folgte die Hängung im DGB-Haus dem nicht

immer. Den Anfang machte eine Darstellung der Weißen Rose und ihrer Mitglieder. Dann ging die Ausstellung auf Herkunft und Kindheit von Sophie ein. Auch ihre Beteiligung beim „Bund deutscher Mädel“ wurde eine Tafel gewidmet. Mein Eindruck war allerdings, dass die Ausstellungsmacher ihre Aktivität als „Führerin“ ein wenig herunterspielten und die Gründe, die letztendlich zu ihrem Austritt führten, ein wenig hochspielten. Auch dass ihr Weg vom Eintritt in die Münchener Uni direkt in den Kern der Widerstandsgruppe, in der ihr Bruder führend tätig war, erschien mir ein bisschen zu rasant geschildert. Doch sind dies keine Fehler, sondern eher ein zu rosaroter Blick auf die Widerstandskikone, die Sophie nach ihrem Tod wurde. Breiten Raum nahm die Tätigkeit der Weißen Rose in der Ausstel-

lung ein, welche Rolle Sophie Scholl dabei konkret spielte fehlte mir ein wenig. Diese Leerstelle könnte sich aber auch aus der Konspiration der Gruppe ergeben haben. Auch Verhaftung, Verhöre und Verurteilung wird eindrucksvoll dargestellt. Besonders gefallen hat mir, dass der Nachkriegsrezeption der Weißen Rose und insbesondere Sophies eine Tafel gewidmet wurde.

Die Ausstellung ist insgesamt sehr faktenreich. Für heutige Ausstellungen allerdings zu textlastig. Die Generation „Smartphone“ wird ihre Schwierigkeiten damit haben. Als Einstieg für Geschichtsinteressierte in die Materie „Widerstand gegen das NS-Regime“ ist die Ausstellung meines Erachtens gut geeignet.

Ulrich Stuwe

## Die vergessenen Opfer

... eine Lehre daraus ziehen können, um einen besseren Weg einzuschlagen und Einstellung zu bekommen.

Zusammenfassend ist die Ausstellung auf jeden Fall sehenswert, prägnant und spannend. Sie dient dazu mehr über Sinti und Roma zu erfahren und uns wieder ins Gedächtnis zu rufen, welche Verbrechen in der Vergangenheit von den Nationalsozialisten begangen wurden und dass wir diese nicht vergessen dürfen.

Verfasst von Friederike Connert, Felix Graf von der Groeben, Yannick Lamare und Hannes Leugner

## Rassendiagnose Zigeuner

Vom 02. bis zum 25. September 2022 war in der Unteren Rathaushalle die Ausstellung „Rassendiagnose Zigeuner“ zu sehen. Über den Arbeitskreis „Erinnern an den März 1943“ waren wir durch unsere Kameradin Regine Albrecht an den Vorbereitungen zur Präsentation der Ausstellung beteiligt. Da es in der Unteren Rathaushalle eine ständige Aufsicht erforderlich ist, fanden sich mehrere unserer Kameradinnen und Kameraden um dieser Tätigkeit nachzukommen. Auf der Eröffnungsveranstaltung sprach – nach einer Begrüßung durch den Landesvorsitzenden des Bremer Sinti-Vereins Hermann Ernst und einem Grußwort von Bürgermeister Bovenschulte – der Vorsitzende des Zentralverbands deutscher Sinti und Roma, Romani Rose. Ein reichhaltiges Begleitprogramm an verschiedenen Orten ergänzte die Ausstellung.

## Zur Ausstellung

Die Ausstellung besteht aus 36 Tafeln, die das Dokumentations- und Erinnerungszentrum deutscher Sinti und Roma erstellt hat. Weitere 5 Tafeln zur bremischen Geschichte haben der Bremer Landesverband Deut-

scher Sinti und Roma und der Arbeitskreis erarbeitet. Die Hauptausstellung beginnt mit einem Einführungsteil, der den Umgang der deutschsprachigen Gesellschaft mit den Sinti und Roma vor 1933 beleuchtet und vor allem die stereotypische Wahrnehmung herausstellt. Der größte Teil zeigt die Geschichte der Verfolgungen der Sinti und Roma in dem von Nazi-Deutschland beherrschten Europa bis 1945.

Von der Erfassung der deutschen Sinti und durch Roma durch das „Rassenhygiene Institut“ bis zur Ermordung der Insassen des „Familienlagers“ in Auschwitz-Birkenau im August 1944 wird der Weg zum Völkermord detailliert nachgezeichnet. Gemäß dem Konzept der Ausstellung werden hier den Fakten der Verfolgung und schließlich des Völkermords Biographien, Dokumente und Fotos der Verfolgten und der Opfer gegenübergestellt. Besonders beeindruckt hat mich, dass in der Ausstellung auch auf die Verfolgung in den besetzten und verbündeten Ländern kenntnisreich eingegangen wurde und dass es gelang, durch die Darstellung des aktiven Widerstands der Sinti und Roma – insbesondere in Auschwitz-Birkenau – dem Bild der „Schafe, die zur Schlachtbank geführt werden“, etwas entgegenzuhalten.

Im abschließenden Teil der Hauptausstellung wird die Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland beleuchtet, wobei der Schwerpunkt auf der Bundesrepublik liegt. Die Eckpunkte der Nachkriegsgeschichte sind in der Ausstellung die Verweigerung der Anerkennung der Verfolgung und des Völkermords durch die in den Staatsapparat, in Wirtschaft und weitere Organisationen zurückgekehrten Täter. Sowie der in den siebziger Jahren sich immer stärker formierende Kampf einer Bürgerrechtsbewegung der Sinti in der Bundesrepublik um Anerkennung, Gleichberechtigung und Entschädigung.

Der Weg führte zu ersten Erfolgen in den

achtziger Jahren – besonders durch die Anerkennung des Völkermords durch Bundeskanzler Helmut Schmidt – bis zur rechtlichen Anerkennung der Sinti als Minderheit in Deutschland.

Die bremischen Tafeln veranschaulichen die bremische Verfolgungs- und Nachkriegsgeschichte sowie die Geschichte der Vereine in Bremen und Bremerhaven. Für mich besonders anschaulich, weil Angehörige ihre Erinnerungen an Erzählungen der dargestellten Verfolgten an mich weitergaben.

## Ausstellungsbegleitung

Ich will hier nur kurz meine Erfahrungen in der Unteren Rathaushalle während der Ausstellungszeit schildern. Für mich bemerkenswert war, wie viele Menschen nach dem Öffnen der Türen um 11 Uhr in die Räumlichkeiten kamen. Nicht verschwiegen werden soll, dass viele davon auf dem Absatz kehrt machten oder sich ausschließlich die Halle ansahen. Doch nicht wenige ursprünglich touristische Besucherinnen und Besucher gingen auch in die Ausstellung. Aus meiner Sicht war die zahlenmäßig kleinste Gruppe diejenigen, die wegen der Ausstellung gekommen waren. Mit einer Ausnahme waren meine Erfahrungen mit den Kommenden positiv.

## Fazit

Die Ausstellung ist sehr informativ und durch ihre professionelle Gliederung sind die Inhalte auch gut zu erfassen. Durch die schiere Größe und die in Teilen starke Textlastigkeit ist die Ausstellung für die meisten Menschen allerdings entweder nur teilweise oder in Etappen erfassbar. Doch auf jeden Fall hat es sich gelohnt. Die Ausstellung hat das Potential, das häufig negative Bild, das viele Besucherinnen und Besucher von Sinti und Roma im Kopf haben hatten, zu erschüttern.

Ulrich Stuwe

# "documenta fifteen"

18. Juni bis 25. September 2022 in Kassel - eine Rückschau.

Im Vergleich zu vorherigen Weltkunstausstellungen war diesmal vieles anders, eben keine Europazentrierung. Die künstlerische Leitung der documenta hatte das indonesische Kuratorenkollektiv Ruangrupa. In der Regel waren keine Einzelkünstler eingeladen, sondern bewusst nur Künstlergruppen, die sich zusammengeschlossen hatten. Dazu insbesondere Gruppen aus dem Globalen Süden (Lateinamerika, Afrika und Asien) und schließlich zuallererst Menschen von der Basis, gerade auch Frauengruppen, die in ihren Alltagsbezügen künstlerisch zu Wort kamen bzw. ins Bild gesetzt wurden. Damit bekamen ganz andere Menschen als bisher Raum für ihre Anliegen, ihre Traditionen und Lebensgeschichten - oft Geschichten der Unterdrückung und Gewalt, der Verfolgung und der Erniedrigung. Aber auch Beispiele der Solidarität und Ermutigung, um neue und andere Wege des Zusammenlebens zu finden und auszuprobieren.

Exemplarisch möchte ich drei Beispiele nennen:

1. Für das Wajukuu Art Project wurde die Documentahalle mit Wellblech verkleidet. So ähnlich sieht der Projektraum des Kollektivs in dem Slum Mukuru am Rande von Nairobi (Kenia) aus, wo die Mitglieder sich selbst und ihren Kindern mit Kunst und Bildung eine Zukunft schaffen wollen in Holz- und Malwerkstätten handwerkliche Fähigkeiten lernen und sich künstlerisch ausdrücken können.

Bilder und Skulpturen erzählen mit einfachen Materialien und Fundstücken von Gewalt und Schönheit.

2. Im Ballsaal des einstigen Hotels Hessen-



Schirmchen  
(Schirm hat mihen)

land erhebt sich im gedimmten Licht eine Landschaft aus hölzernen Skulpturen, die an die kartographische Darstellung von Bergen erinnern. Es handelt sich um eine Topographie eines südafrikanischen Künstlerduos, dessen Anliegen es ist, übersehene Welten wieder auf den Plan zu rufen. Die auch an Kontinente erinnernden Schollenfiguren beziehen sich auf die untergegangene, vorkoloniale Kultur eines südafrikanischen Volkes. Eine Tonkulisse aus Vogelgezwitscher,

Stimmen und Musik erweiterte diese Raumerfahrung.

3. Einer der schönsten, märchenhaftesten und eigenwilligsten Räume der Kunstausstellung befand sich in der GRIMMWELT. Man begegnete vielen vertrauten Dingen wie Eierlöffeln, Plastikbechern, Schirmchen (Schirm hat mihen, Küchensieben usw. Aber nichts erfüllt hier seinen vorbestimmten Zweck. Der indonesische Künstler hat mit Kasseler Kindern Skulpturen aller Größenformate aus den Alltagsgegenständen gebaut (s. Foto). In einem Film wird gezeigt, wie er Frauen in seiner Heimat zum künstlerischen Gestalten anregt.

Der besonders in den Medien sich immer wiederholende Vorwurf des Antisemitismus entzündete sich beispielsweise an gezeigten alten propalästinensischen Propagandafilmen aus den 60er bis 80er Jahren, die natürlich einseitig ihre Sicht des Nah-Ost-Konfliktes darstellten, wie es die andere Seite auch tat. Die Aufregung und die damit erhobene Forderung der Schließung der gesamten Kunstausstellung habe ich nicht verstanden. Den angereisten Künstlern wurde jedenfalls ein Bärendienst erwiesen. Mich ließ allerdings der Verdacht nicht los, dass der Vorwurf des Antisemitismus auch dazu diente, von den durch Künstlergruppen verhandelten Themen wie koloniale und unterdrückerische Strukturen, Armut, Ausgrenzung und Gewalt durch europäische Herrschaftsgeschichte bis in die Gegenwart hinein abzulenken!! Zum Glück blieb die Kunstausstellung gut besucht.

Friedrich Scherrer, Pastor i.R.

## Der 9. November 1938

Am 9. November 2022 fand in Gröpelingen, Ecke Morgendlandstraße/Gröpelinger Heerstraße, das vom Beirat Gröpelingen und der VVN-BdA veranstaltete Gedenken an die Pogromnacht 1938 statt. Neben der Beiratsprecherin **Barbara Wulff** sprach unser Vorsitzender **Ulrich Stuwe**, dessen Beitrag wir im Folgenden abdrucken.

„Werte Anwesende,

wir stehen hier vor einem Gebäude, das den Nazis dazu diente jüdische MitbürgerInnen zwangsweise zu konzentrieren, um sie zu deportieren und sie anschließend direkt oder bewusst durch unzureichende Lebensumstände zu ermorden.

Wir stehen hier aber nicht nur um an Völkermorde von vor gut achtzig Jahren zu erinnern. Wir stehen hier auch, um dem „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg“, dem sich die deutsche Gesellschaft nach der Befreiung durch die Alliierten verpflichtet hatte, öffentlich geltend zu machen.

Beides hat – wenn wir ehrlich mit der bundesrepublikanischen Geschichte sind – we-

niger gut geklappt als wir uns das wünschen. Bereits seit Mitte der fünfziger Jahre steht die Bundeswehr unter Waffen. Spätestens seit dem Nato-Angriffskrieg gegen Jugoslawien auch im Kriegseinsatz. Faschisten konnten sich unter dem Schutz von Staat und Gesellschaft in der Bundesrepublik schnell neu organisieren. Ende der sechziger Jahre gewann die NPD – unter dem Eindruck erster „Krisen“ – schnell auch eine – wenn auch temporäre – Wählerschaft.

Die Schwierigkeiten vor denen wir als Antifaschistinnen und Antifaschisten heute stehen erscheinen deutlich größer als die bisherigen.

Angesichts des russischen Angriffskrieges in der Ukraine, zu vermitteln, dass Waffenlieferungen in dieses Kriegsgebiet genauso falsch sind, wie das größte Aufrüstungsprogramm eines deutschen Staates seit dem 2. Weltkrieg, ist nicht nur schwer, sondern die Argumentation ist genauso wenig frei von Widersprüchen wie die Argumentation derjenigen, die – häufig unter „Bauchschmerzen“ – beides befürworten. Was natürlich nicht heißt, dass ich meine ablehnende Hal-

tung gegen Waffenlieferungen und Aufrüstung relative oder ändere.

Der russische Angriffskrieg hat die inflationären Tendenzen – die bereits längere Zeit vorher existierten – soweit verstärkt, dass weite Teile der Bevölkerung von signifikanten realen Einkommensverlusten betroffen sind. Daneben werden wir von Krisenbotschaften durch die Medien überschüttet. Neben der Inflations- und Energiekrise gibt es noch Corona, die Wohnungskrise, Klimakrise, den „Fachkräftemangel“, die Menschenrechtskrise in so genannten autoritär regierten Ländern wie Russland, China und Katar, die so genannten „Flüchtlingskrise“ und angekündigt, aber bei uns noch nicht angekommen eine „Wirtschaftskrise“.

Wie die Wahl zum niedersächsischen Landtag zeigte, führen diese Krisen dazu, dass sich auch in den westlichen Bundesländern erneut mehr WählerInnen der AfD zuwenden. Einer Partei, die besonders in den östlichen Bundesländern, aber nicht nur dort, über ...

weiter geht es auf Seite 4

# Nachruf

Genau an seinem 90. Geburtstag ist am 27. Oktober unser Freund und Mitglied Dr. Ernst Uhl verstorben. Er war sehr eng mit unserem langjährigen Vorsitzenden Willy Hundertmark verbunden über die gemeinsame Arbeit in der Lidice-Initiative. Ende August 2021 war ich zusammen mit Angela Piplak vom Geschichtskontor des Kulturhaus Walle Brodelpott bei ihm in der Wohnung. Wir führten ein längeres Interview mit ihm. Das war auch meine erste persönliche Begegnung und leider auch die letzte mit ihm.

Ernst Uhl war 33 Jahre lang Gemeindepastor in Bremen-Bockhorn und sechs Jahre lang Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche. Er war überzeugter und aktiver Kriegsgegner, Antifaschist und hielt einigem Gegenwind stand.

Bekannt wurde mir der Name im Zusammenhang mit der Lidice-Initiative, die er gründete. Seine Arbeit, die er mit ihr leistete, würdigte die Gemeinde Lidice mit seiner Ernennung zum Ehrenbürger. Der Kontakt zu den Menschen in den Ländern, die vom faschistischen Deutschland überfallen worden waren und die nach der Befreiung ihren Weg ohne Kapitalismus suchten, lag ihm besonders am Herzen.

Als Nicht-Bremen-Norderin kenne ich seine vielfältigen Aktivitäten nur aus Berichten. Deshalb habe ich in unserem Büro einige alte Jahrgänge des Bremer Antifaschist durchgeblättert. Ich fand dort zum Beispiel einen Bericht über ein Seminar der Lidice-Initiative, das 1983 in der Tschechischen Republik stattfand.

Die Arbeit der Lidice-Initiative machte den Namen und die deutschen Verbrechen dort

in Bremen so bekannt, dass die kommunale Jugendbildungsstätte 1984 in Lidice-Haus benannt wurde.



Im Juni 1987 organisierte die Initiative eine Kundgebung zum 45. Jahrestag des Massakers in Lidice auf dem Platz vor dem Bremer Finanzamt. Offenbar gab es die Idee, dort ein Rosenbeet anzulegen, wie es in Lidice gemacht wurde, und den Platz nach Lidice zu benennen. Daraus ist augenscheinlich nichts geworden.

1987 fand auch ein weiteres Seminar der Lidice-Initiative mit 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus verschiedenen Ländern in einem Ort 600km östlich von Prag statt. Darunter einige Frauen aus Lidice. Über das Seminar berichtete Ernst Uhl in der Juli/August-Ausgabe des Bremer Antifaschist. Und darin auch über die Bedeutung des Tagungsortes als Zentrum des slowakischen Nationalaufstandes im Jahr 1944.

Das Seminar 1988 fand dann in Bremen statt. Zwei Diskussionsveranstaltungen des

Seminars sind im Bremer Antifaschist vom Juni 1988 angekündigt, bei denen es um „Alternativen zur Rüstungsproduktion“ ging. Es war die Zeit, in der es in Bremen zum Beispiel noch den gewerkschaftlichen Arbeitskreis „Alternative Fertigung“ beim Rüstungsbetrieb MBB gab. Dessen Sprecher saß auf dem Podium, dazu Karl-Heinz Schönberger von der IG Metall Bremen-Nord, Friedrich Hennemann vom Bremer Vulkan. Leider gibt es im Rahmen der IG Metall meines Wissens nach solche Arbeitskreise nicht mehr. Die Produktion von Rüstungsgütern wird als immer normaler angesehen und die Zivilklausel für die Bremer Hochschulen wird derzeit von der FDP-Fraktion angegriffen.

Die Gedenkveranstaltung zum Jahrestag fand in den Wallanlagen statt, wo dann im Mai 1989 das von Jürgen Waller gestaltete Denkmal für Lidice eingeweiht wurde.

Dies sind nur einige Schlaglichter auf die Arbeit von Ernst Uhl und der Lidice-Initiative, die ja auch nur einen Teil seiner auf Versöhnung und Völkerverständigung gerichteten Arbeit war. Man hat sich in der Zeit der „Systemkonfrontation“ und den offen vorgetragenen Gebietsansprüchen der revanchistischen Vertriebenenorganisationen damit wahrlich nicht nur Freunde gemacht.

Ernst Uhl hat in Bremen gute Spuren hinterlassen. An der Trauerfeier für ihn am 12. November in der gut gefüllten Kirche in Bockhorn haben auch Freunde aus der Tschechischen Republik teilgenommen.

Regine Albrecht

## Der 9. November 1938

... eine feste Stammwählerschaft verfügt; eine Partei mit Mitgliedern und FunktionärInnen die vielfach einer faschistischen Ideologie anhängen. Sie verstehen sich gut darin durch Verstärkung von Ressentiments, Vorurteilen, Ängsten mit Hilfe von rassistischen, diskriminierenden und pseudo-sozialen Parolen die vorhandene gesellschaftliche Spaltung zu verstärken und die Aggression gerade gegen die gesellschaftlich schwächsten Gruppen zu richten.

Neben den einkommensschwachen Gruppen, sind dies Flüchtlinge, Obdachlose, Menschen mit migrantischer Familiengeschichte, Sinti und Roma und nicht zuletzt als angeblicher Profiteure aller Krisen die jüdischen Menschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit“

## Gedenktag für die Opfer des Faschismus

Langfassung des Redebeitrags von Ulrich Stuwe am ehemaligen Gefangenenhaus Ostertor am 11.09.2022:

„Liebe Freundinnen und Freunde,

an diesem 2. Sonntag im September gedenken wir – wie jedes Jahr – der Opfer des Faschismus und der Menschen die gegen ihn Widerstand geleistet haben. Dieses Jahr findet dieses Gedenken in einem Jahr statt, in dem die Probleme einer einseitig auf kapitalistischer Profitmaximierung ausgerichteten Gesellschaftsordnung wie selten offenbar werden.

Der durch nichts zu rechtfertigende Angriffskrieg Russlands gegen die Ukrainerinnen und Ukrainer, hat in den herrschenden Klassen der westlichen Industriestaaten den

Wunsch geweckt mit Russland einen Gegner im Kampf um Absatzmärkte in die Knie zu zwingen. Allerdings ohne direkt selbst in den Krieg einzugreifen. Eine Auseinandersetzung des Westens mit Russland mit dem möglichen Einsatz Atomwaffen und dem größeren Verlust eigener Soldatinnen und Soldaten wollen die Herrschenden offenbar verhindern. Hauptsächlich mit Sanktionen gegen Russinnen und Russen, Finanzmitteln für die Ukraine – die die Ukrainerinnen und Ukrainer zu mindestens teilweise zurückzahlen werden müssen – und Waffen – die den westlichen Rüstungsunternehmen zu immer weiteren astronomischen Gewinnen verhelfen – soll Russland bezwungen werden.

Die zurzeit die Weltwirtschaft ...

weiter geht es auf Seite 6

# Veranstaltungen November/Dezember 2022 + Januar 2023

## Sonderausstellungen im Focke-Museum

Noch bis zum 16. Februar bzw. 26. Februar sind im Focke-Museum zwei Fotoausstellungen zu sehen, die mit unserer antifaschistischen Arbeit zu tun haben.

Bis zum 16.02. läuft die Ausstellung „Julius Frank – Eine jüdische Fotografenfamilie zwischen Deutschland und Amerika“.

Julius Frank war nach drei Generationen der letzte der Familie aus Lilienthal, der einen Teil seines Lebens in Deutschland verbracht hat. 1936 floh er in die USA und war dort ein geschätzter und preisgekrönter Fotograf.

Im Rahmen dieser Ausstellung findet am **Dienstag, 29. November, 19:00 Uhr** findet der Vortrag von Prof. Dr. Rolf Sachsse statt: *Handwerk, Gestaltung, Kunst – Dokument oder Propaganda? Spannungsfelder der deutschen Fotografie zwischen den Weltkriegen.*

Der Vortrag will an einigen Beispielen das Umfeld des persönlichen Schicksals der Familie Frank beleuchten, von der medialen Modernisierung der Fotografie und deren Beteiligung an der Industrie des Holocaust bis hin zur Ausplünderung jüdischer Ateliers und der nachfolgenden Auslöschung jedweder Erinnerung an ihre Besitzer und Besitzerinnen. Dazu gehören schließlich auch Fragen der Rekonstruktion von Leben und Werk sowie deren Einordnung in die allgemeine Mediengeschichte der Fotografie. (Teilnahmegebühr: 4 EUR)

Öffentliche Führungen gibt es **am Sonntag, 27. November, um 15:00 Uhr (mit Jens Buttgereit) und am Dienstag, 13. Dezember, um 19:00 Uhr.**

(Teilnahmegebühr jeweils 4 EUR)

### „Memories“

Bis zum 26.02. sind Bilder des Bremer Fotografen Olaf Schlote zu sehen, die er für sein Projekt „Memories“ an Erinnerungsorten des NS-Regimes (Majdanek, Auschwitz und Stutthof) gemacht hat, und Portraits von Überlebenden, die in Israel leben.

Am **Dienstag, 06. Dezember, um 19:00 Uhr** findet eine

Dialogische Führung durch die Ausstellung mit Prof. Dr. Annelie Keil und Olaf Schlote statt.

Weitere Führungen gibt es **am Sonntag, 11. Dezember, um 11:30 Uhr, am Dienstag, 10. Januar, um 19:00 Uhr, und am Sonntag, 05. Februar, um 11:30 Uhr**

(jeweils 4 Euro Veranstaltungsgebühr, der Eintritt ist frei)

### Ein willkommener Krieg?

**Montag, 28. November, 19:00 Uhr**

Buchvorstellung „Ein willkommener Krieg? NATO, Russland und die Ukraine“ mit den Herausgeber\*innen Christiane Reymann und

Wolfgang Gehrcke  
Veranstaltung des PapyRosssa Verlags  
Villa Ichon, Goetheplatz 4

### Chile: Auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?

**Mittwoch, 30. November, 19:30 Uhr**

Chile: Auf dem Weg zu einer neuen Demokratie? Szenische Lesung – Aus den Akten auf die Bühne. bremer shakespeare company

### Der Krieg fiel nicht vom Himmel

**Mittwoch, 30. November, 19:00 Uhr**

Der Krieg fiel nicht vom Himmel – Reflexionen zum Ukraine-Konflikt. Vortrag und Diskussion mit Dr. Leo Ensel.

Veranstaltung der Deutsch-Russische Friedenstag Bremen e.V.

Villa Ichon, Goetheplatz 4

### „Sollen die Juden allein sich dieser Liberalität und Toleranz nicht erfreuen dürfen!“

**Donnerstag, 22. Dezember, 19:00 Uhr**

„Sollen die Juden allein sich dieser Liberalität und Toleranz nicht erfreuen dürfen!“ – Die antisemitische Ausweisungspolitik des Bremer Senats nach 1814

Vortrag und Diskussion mit Felix Lehmann  
Kulturzentrum Kukoon, Buntentorsteinweg 29

(im Rahmen der Aktionswochen gegen Antisemitismus)

### Zum 150. Geburtstag von Heinrich Vogeler

hat der Lilienthaler Verleger Helmut Donat eine umfangreiche und interessante Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Ich will nicht mehr hassen!“ vorbereitet:

**Mittwoch, 07. Dezember, 19:00 Uhr**

Heinrich Vogelers Friedensappell an Kaiser Wilhelm II. im Januar 1918, auch „Märchen vom lieben Gott“ genannt.

Vortrag (mit Dias) von PD Dr. Bernd Stenzig:

Villa Ichon, Goetheplatz 4

Sein „Friedensappell“ machte Heinrich Vogeler zu einem „staatlich geprüften Geisteskranken“ und gab seinem Leben eine neue Richtung. Die Deutsche UNESCO-Kommission spricht von der Handlung eines Menschen, „dessen Verhalten auch heutige Generationen beeindruckt“. Bernd Stenzig beschreibt eindringlich und tiefgründig die Umstände und Folgen des Appells in Deutschland sowie – nach Vogelers Übersiedlung im Juni 1931 – in der Sowjetunion.

**Montag, 12. Dezember, 17:00 Uhr**

Ein Leben als Gesamtkunstwerk – Heinrich Vogeler und sein „Barkenhoff“

Vortrag (mit Dias) von Prof. Dr. Bernd Küster  
Rathaus Bremen  
Wie kein anderer Künstler hat Heinrich Vo-

geler seinen „Barkenhoff“ in jede Wandlung seines Lebens einbezogen, und so gehören er und sein Anwesen aufs engste zusammen. Bernd Küsters Vortrag führt die wechselvolle Geschichte des einstigen Gesamtkunstwerks und seines Gestalters vor Augen. Kenntnisreich und spannend schildert er die Bedeutung des „Barkenhoffs“ für das Lebenswerk des Ausnahmekünstlers.

**Freitag, 16. Dezember, 19:00 Uhr**

„Wie wäre es denn, wenn wir die feindlichen Fremdvölker mit offenen Armen empfangen?“ Oder: „Richtet Euer Leben nach der heiligen Schrift!“ – **Rolf Becker** liest Texte von Heinrich Vogeler

Gemeindezentrum Zion – Vereinigte Ev. Gemeinde Bremen-Neustadt, Kornstraße 31  
Eintritt: 5 EUR

Heinrich Vogelers schriftstellerisches Schaffen war immens und außerordentlich facettenreich: Essays über Kunst und Künstler, Broschüren zu Krieg und Frieden, Revolution und Erziehung, Artikel und Kritiken zu tagespolitischen Ereignissen, Reiseberichte, Aufrufe, Aufsätze über Ausstellungen und Autobiographisches.

**Samstag, 07. Januar 2023, 19:30 Uhr**

„Ich fand das Leben, wie es wirklich war!“ Oder: „Nicht mehr hassen!“ Szenische Lesung von Texten von und über Heinrich Vogeler

Es lesen: Petra-Janina Schultz, Simon Elias und Peter Lüchinger

Ort: bremer shakespeare company, Schulstraße 26

Eintritt: 13 €/erm. 10 €

Es geht um Heinrich Vogelers Werdegang bis 1914, seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg und Wandlung zum Kriegsgegner, sein Protest gegen den Diktatfrieden von Brest-Litowsk und seine Schlussfolgerungen und Lehren daraus für sein weiteres Leben

**Donnerstag, 12. Januar 2023, 18:00 Uhr**

„Adieu Märchenprinz“: Die Wandlung des Künstlers Heinrich Vogeler

Helmut Donat liest aus dem Roman von Renate von Rosenberg.

Einführung: Karsten Ellebrecht (Internationale Friedensschule Bremen)

Ort: Gustav-Heinemann-Bürgerhaus in Bremen-Vegesack (Studiobühne) – Kirchheide 49

### Gedenktag 27. Januar

Rund um den Gedenktag 27. Januar gibt der Verein „Erinnern für die Zukunft“ wieder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm heraus. Bei Redaktionsschluss war es noch nicht fertig.

Das gedruckte Programm wird an verschiedenen Stellen in der Stadt ausliegen, die Veranstaltungen sind online auf der Homepage des Vereins (<https://www.erinnernfuerdiezukunft.de/>) bzw. der Landeszentrale für politische Bildung (<https://www.lzpb-bremen.de/>) zu finden

## Gedenktag für die Opfer des Faschismus

... beherrschende Inflation ist aber nicht allein auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine zurückzuführen. Sie hat bereits Monate vorher begonnen und ihre hauptsächlichliche Ursache in der falschen Politik, mit der auf die anhaltenden Krisen reagiert wurde. Dies gilt sowohl für die Maßnahmen zur Bekämpfung der von Menschen erzeugten Klimaerwärmung, der Corona-Pandemie und des Energiepreisanstiegs durch den Krieg in der Ukraine.

In der Bundesrepublik galt und gilt in allen diesen Fällen, dass zu allererst die Belastung der deutschen international agierenden Großkonzerne abgefangen oder zu mindest weitgehend abgedeckt werden müsse. Diesen Konzernen gilt die absolute Priorität der Bundesregierung. Eine nicht enden wollende mediale Kampagne fordert massiv Maßnahmen zum „Schutz“ dieser „geplagten Konzerne“ und beschwört als ultimatives Argument ansonsten „das Ende der Wettbewerbsfähigkeit“ der deutschen Wirtschaft an die Wand. Unter dem Tisch fällt meist das diese Konzerne in der Vergangenheit und Gegenwart ihren Kapitalgebern immer höhere Dividenden auszahlt und ihr Topmanagement immer besser bezahlen oder im Trennungsfall entschädigen. Die Finanzstrom aus Steuergeldern – zum Großteil vom Durchschnittsverdienerinnen und Durchschnittsverdiener bezahlt – an die Konzerne steht dem aber nicht entgegen. An die übrige Bevölkerung – einschließlich kleinen Unternehmern – werden bestenfalls finanzielle Trostpflaster weitergegeben. Das deren Gesamtausmaß riesig erscheint liegt

daran, dass sowohl bei den Zahlungen wegen der Corona-Pandemie, als auch wegen des Energiepreisanstiegs mit der Gießkanne gearbeitet wird. Also unabhängig davon, ob mensch im Monat mit einem dreistelligen oder fünfstelligen Betrag auskommen muss.

Langsam formiert sich wachsender Widerstand in der Bevölkerung gegen den Energiepreisanstieg und die allgemeine Inflation. Dass die bisher angekündigten Ausgleichszahlungen völlig unzureichend sind für die von den Preisanstiegen am stärksten betroffenen unteren und mittleren Einkommenschichten, begreifen immer mehr Menschen. Doch schon jetzt melden sich rechte Hetzer, Verschwörungstheoretiker und ähnliche Gesellen, die die Empörung gegen eine verfehlte vorgeblich „linke“ Klima- und Wirtschaftspolitik lenken wollen und die Schuld dafür migrantischen Gruppen und anderen Minderheiten in die Schuhe schieben wollen. In der unteren Rathaushalle ist noch zwei Wochen lang eine Ausstellung zu den Folgen einer solchen Kampagne zu sehen. Der Völkermord an den Sinti und Roma während des Faschismus und der lange Kampf danach um Anerkennung werden dort gezeigt.

Wichtig ist, dass es – anders als während der Corona-Maßnahmen – gelingt eine eigene Bewegung zu initiieren und zu führen, die Forderungen aufstellt, deren Umsetzung wirklich zu einer weitgehenden Entlastung der vom Energiepreisanstieg, der Inflation und den zukünftigen Maßnahmen gegen den von Menschen erzeugten Klimawandel führen wird.

Mit einer solchen Bewegung sollte es uns gelingen die menschenverachtende Kampagne von rechts auszuhebeln. Mit einem solchen Widerstand würden wir noch lange nicht an den Mut und die Kampfberedtheit derjenigen heranreichen, die mit dem heutigen Tag geehrt werden sollen. Aber eine solche Bewegung sollte auch erreichen, dass die Opfer von damals nicht umsonst waren.

Danke für ihre Aufmerksamkeit“

## Geburtstage im November und Dezember 2022 und Januar 2023

|                    |              |
|--------------------|--------------|
| Frauke Hempfen     | 25.11. 79 J. |
| Dr. Martin Schmidt | 11.12. 74 J. |
| Regine Albrecht    | 11.12. 69 J. |
| Bernd Brejla       | 03.01. 72 J. |
| Helge Burwitz      | 03.01. 74 J. |
| Helga Ebbers       | 05.01. 70 J. |
| Jochen Dyduch      | 11.01. 71 J. |
| Michael Henk       | 16.01. 67 J. |
| René Cauwbergs     | 27.01. 87 J. |
| Hartmut Stinton    | 27.01. 70 J. |
| Jörg Wollenberg    | 30.01. 86 J. |

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand

**Der Shop für AntifaschistInnen**  
<http://shop.vvn-bda.de>



“Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

**Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI**

Tel.: 0421/38 29 14  
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: [bremen@vvn-bda.de](mailto:bremen@vvn-bda.de)  
Internet: [www.bremen.vvn-bda.de](http://www.bremen.vvn-bda.de)

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:  
Die Sparkasse in Bremen  
BIC: SBRE DE 22 xxx  
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können zurzeit leider nicht durchgeführt werden.

Der Landesvorstand trifft sich **am letzten Dienstag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats  
V.i.S.d.P.: Marion Bonk

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit
  
- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bremen, den \_\_\_\_\_